

# Correspondent

Erscheint  
Mittwoch, Freitag,  
Sonntag,  
mit Ausnahme der Feiertage.  
Jährlich 150 Nummern.

für

## Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten  
nehmen Bestellungen an.  
Preis  
vierteljährlich 1 M. 25 Pf.  
Inserate  
pro Spaltzeile 25 Pf.

XVIII.

Leipzig, Mittwoch den 7. Juli 1880.

№ 77.

### Sonntagsarbeit an Zeitungen.

Die Schritte der budapester Kollegen gegen die dort seit 1876 wieder eingeführte Ausgabe von Montags-Frühblättern bringt die etwas in den Hintergrund getretene Sonntagsarbeit bei Zeitungen wieder auf die Tagesordnung.

Gegen die Sonntagsarbeit sind bekanntlich von den verschiedensten Standpunkten aus die triftigsten Gründe geltend gemacht worden und ist es auch den Bemühungen einsichtsvoller Männer und der Gehilfsvereine gelungen, das Erscheinen von Montagsblättern in Deutschland, die im Laufe des Sonntags herzustellen waren, vielfach zu beseitigen. Es kann doch hierbei nicht außer Acht gelassen werden, daß die betreffenden Zeitungsverleger und ihre Redactionen selbst nach der Ruhe am siebenten Tage wie der Hirsch nach der Quelle lechzten, ein Umstand, welcher wesentlich zur Beseitigung der erwähnten Blätter beitrug. Jetzt haben einige Zeitungsverleger bereits derartige Einrichtungen getroffen, daß das Erscheinen von Montags-Frühblättern ziemlich überflüssig ist. Nachdem sie in das am Samstag, abends oder nachts, zur Anfertigung kommende Sonntagsblatt die eiligen Mittheilungen vom Samstag, in vielen Fällen per Telegraph bezogen, zur Aufnahme gebracht, herrscht den Sonntag über in den Redactionslokalen und Arbeitsräumen Ruhe. Am Montagmorgen werden die bis dahin eingegangenen telegraphischen und anderen eiligen Nachrichten sowie die eiligen Inserate mit dem früher angefertigten Satz von minder eiligen Berichten und Inseraten zusammen zu der ersten Ausgabe des Montagblattes formirt und auf den in einer Stunde viele Tausende von Exemplaren liefernden Maschinen gedruckt. Während des Druckes erfolgt dann die Versendung der Posten und die Austragung in die Stadt, so daß die Blätter in Tausenden von Häusern sind, bevor deren Herrschaften ihren Schlaf beendet haben.

Daß die Anfertigung von Montagsblättern, die dem Publikum bis 10 Uhr zuzugingen, eine Aufnahme der Arbeit um 2 oder 3 Uhr morgens nach sich gezogen, wie dies von Wien aus berichtet wird, kann auch nur daran gelegen haben, daß man, entgegen dem berechtigten Zweck solcher Blätter, zuviel Unwesentliches aufnahm. Es fehlt in Deutschland nicht an großen Blättern, welche ihren Lesern Montags bis 10 Uhr das Wesentliche vom Sonntag mittheilen, ohne daß ein Theil der Leser vor 5 oder 6 Uhr die Arbeit beginnt. Bei äußerst wichtigen Vorfällen werden Extrablätter ausgegeben, was indessen bei der Sonntagsarbeitsfrage nicht in Betracht kommt.

Es dürfte hieraus so ziemlich hervorgehen, daß die berechtigten Forderungen des Publikums sich erfüllen lassen, ohne daß Verleger, Redactionen und das Arbeiterpersonal einer Zeitung genöthigt wären, am Sonntag in der alltäglichen Weise ihrer aufreibenden Beschäftigung obzuliegen. Die Mittel zu den in Rede stehenden Einrichtungen fehlen wol keiner der irgendwie in Betracht kommenden Zeitungen.

Daß nun trotzdem ein geringer Anlaß, etwa das Erscheinen einer Räuberbande hinten weit in der Türkei, genügt, um die der Sonntagsruhe bedürftigen Zeitungspersonale wieder um diese Ruhe zu bringen, kann wol nur an ganz absonderlichen Verhältnissen liegen. Die Residenzler, insofern sie früh aufstehen, scheinen ungemein darauf versessen zu sein, Montags in aller Frühe zu erfahren, was sich Wichtiges auf den verschiedenen Bühnen der Welt und namentlich was sich in der Residenz selbst im Laufe des Sonntags begeben. Oder einige Handelsleute, die den Bezug eigener Depeschen sparen wollen, möchten zeitig erfahren, ob Sonntag gehandelt worden und wie es steht. Diesen und Menschenkindern ähnlichen Schlags gegenüber sollte man sich der Sonntagsruhe denn doch nicht begeben, indem sie ja gegen 10 Uhr morgens das Wissenswerthe in Kürze erfahren. Nun ist es aber auch möglich, daß einzelne Redacteurs sich mit den Blättern, die erst am Montagmorgen angefertigt werden, nicht befreunden können, weil sie an ein frühes Aufstehen nicht gewöhnt sind. Indessen könnten diese ihren Stoff — um viel kann es sich ja nicht handeln — des Sonntags in einer der Abendstunden für den Satz zum Montag redigiren.

Hauptsächlich werden es wol geschäftliche Speculationen sein, welche die Montags-Frühblätter erstehen lassen, denen sich anzuschließen die bedeutenderen Blätter Deutschlands, welche die Sonntagsarbeit beseitigt, wol keinen Grund erhalten werden. Die Geflissenheit, womit die Verleger der Montags-Frühblätter darauf hinweisen, daß die Inserate in denselben die meiste Aussicht auf Beachtung hätten, lassen ersehen, worauf es abgesehen ist. Es ist darum höchst anerkennenswerth, daß die budapester Kollegen anfangen, das wieder aufgetauchte Uebel der Frühblätter an Montagen zu bekämpfen, da es sich im Grunde genommen nicht um ein Bedürfnis des Publikums handelt. Das Uebel unangefochten lassen, würde nur zu seiner Verbreitung führen.

Da, wo es zur Zeit unmöglich sein sollte, etwas Erfolgreiches gegen die etwa wieder eingeführte Sonntagsarbeit an Zeitungen zu unternehmen, sollte man aber auf Zustände hinarbeiten, welche die Sonntagsarbeit erträglich machen. Wir rechnen hierzu: kurze Arbeitszeit, Wechsel des Personals, so daß man etwa jeden dritten Sonntag arbeitet, eine der Bezahlung der Tagesarbeit entsprechende Bezahlung der Nachtarbeit. Fast nur die Furcht vor der Concurrenz kann Verleger und Redactionen veranlassen, die Montags-Frühblätter zur Mittheilung ganz unwesentlicher Vorfälle, die erst am Sonntag zu ihrer Kenntnis kommen, zu benutzen, und wenn die Zeitungspersonale gleiche Wünsche vorbringen, so wird diese Furcht schwinden und die Erfüllung der oben angegebenen Bestrebungen erleichtert werden. Daß ganze Zeitungspersonale der Residenz auch Sonntags im alltäglichen Noche sich befinden und man in der Provinz ein gleiches Schicksal habe, weil eine Partie Klatschbrüder in der Residenz gleich am Morgen Alles wissen will, was sich am Sonntag zugetragen, oder

weil der eine oder andere der Herren Verleger inmitten des Nichterscheinens von Montags-Frühblättern mit einem solchen ein Geschäftchen zu machen gedenkt, das wäre denn doch eine zu große Rücksichtnahme auf solche Menschenkinder oder eine zu große Werthschätzung einer ungehörigen Concurrenz.

(Obwol wir mehrfach darauf hingewiesen, daß eine Festsetzung der Arbeitszeit pro Woche rationeller sei als die Abschaffung der bloßen Sonntagsarbeit, so haben wir doch unsern geschätzten Mitarbeiter das Wort gelassen, weil dessen Ausführungen so lange ihre Richtigkeit behalten werden, als wir nicht in der Lage sind, die Einhaltung der nach unserm Vorschlage festgesetzten Arbeitszeit genügend zu kontrolliren. Red.)

### Düsseldorfer Ausstellungsbriefe.

III.

Die Ausstellung von W. Hütter in M.-Glabbadt zieht unsere Aufmerksamkeit in hohem Grade auf sich. „Nur in dem Abdruck solcher Arbeiten, wie sie auf dem Markte erscheinen, finden wir das richtige Spiegelbild unsers Accidenzwesens; nicht in eigens geschaffenen Paraderben, die nur für den Buchdrucker berechnet sind.“ (Freie Künste.) Unter diesem Motto führt uns obige Firma ihre Erzeugnisse vor Augen. Viel Wahres liegt in diesen Worten, zumal wir auf der diesseitigen Ausstellung einiger Arbeiten ansichtig werden, die bloß darauf abzielen, durch schillernde, disharmonische Farben zu glänzen. Wenn die Hütter'sche Offizin dieses Motto zu dem ihrigen machte, so erblickten wir darin einen hohen Grad von Bescheidenheit; denn wenn auch dieselbe mit ihren Erzeugnissen keine Paraderbe reitet, so kann sie nichtsdestoweniger mit einem gewissen Stolz auf ihre eigensten Werke herablicken. Beinahe sämtliche Arbeiten zeichnen sich durch ein geschmackvolles Arrangement in der Zusammenstellung aus und lassen die kundige Hand eines geübten Accidenzsetzers (Factor Worten) durchblicken; bemerkenswerth ist noch, daß den Arbeiten nichts Sogadionemnäbiges anhafter; auch der Druck, dieser überaus notwendige Factor zur Erlangung guter Arbeiten, findet da seine volle Würdigung; wir bemerken u. a. Schriftproben der Giesereien von J. M. Huck & Co. in Offenbach und Bauer in Frankfurt a. M., die, in sechs und acht Farben hergestellt, den Beweis liefern, daß dem Buntdruck volle Aufmerksamkeit zu Theil wird; nicht unerwähnt dürfen wir eine Adresse an den Pfarrer Matthias Werner Poll in Giefenkirchen, zu dessen 50jährigem Amtsjubiläum, lassen; dieselbe, groß Folio, in sechs Farben (Silber, Schwarz, Blau, Roth, Gold und rothbrauner Initial), bot für den Druck besondere Schwierigkeiten, da es kein Leichtes ist, eine derartige Arbeit auf feinstem Glanzlackkarton herzustellen, und nur diesem Umstande ist es zuzuschreiben, daß der Druck nicht scharf kantirt hervortritt; auch ist der gewählte Initial im Verhältnis zur Text

Antiqua zu klein; besonders interessant finden wir eine Briefleiste der Buchhandlung von Volze; es ist dies ein architektonisches Sakstück: eine Längsfaçade mit gekröntem Giebel aus bloß fünf verschiedenen Stücken der griechischen Einfassung, mit Achselpeitlinien sorgsam verbunden; wir müssen gestehen, daß wir die Erfindungsgabe und die Ausdauer des Setzers bewundern; ferner erwähnen wir eine Geschäftskarte von J. M. Huet, E. u. W. Meinhagen, Druckfarben-, Firnis- und Walzenmasse-Fabrik, ein Preisverzeichnis derselben Firma, der Titel in Ornament-Einfassung mit einigen griechischen Stücken verbunden, eine Karte von Karl August Koch, Papierfabrik, sämmtlich buntfarbig. — Ziehen wir das Fazit der Ausstellungsobjekte dieser Firma zusammen, so gelangen wir zu der Ueberzeugung, daß dieselben dem Geschäftse sowohl wie dem Personal zur Ehre gereichen. (In Parenthese bemerken wir noch, daß Herr Hüter einer jener Buchdrucker ist, welche die Arbeiter lediglich nach ihrer technischen Befähigung beurtheilen, daher mag es denn auch kommen, daß alle mit seltener Lust und Liebe ihren Verpflichtungen obliegen.)

W. Elshagen & Klasing in Bielefeld haben in überaus geschmackvollem Arrangement Werke des eigenen Verlages ausgestellt; die Leistungen dieser Firma erfreuen sich eines solch vorzüglichen Rufes, daß es geradezu überflüssig erscheint, der allgemeinen Anerkennung noch besonderes Lob hinzuzufügen.

R. Voigtländer in Kreuznach (Verlag des „Kreuznacher Tageblattes“) hat bloß Accidenzarbeiten ausgestellt, welchen man es ansieht, daß sie mit vielem Eifer und Verständnis angefertigt wurden; nur müssen wir das Bestreben (wie es bei einigen Sachen zu Tage tritt), durch die Typographie lithographische Arbeiten herzustellen, verurtheilen. Man darf den Grundgedanken unserer Kunst nie aus den Augen verlieren; die unnötig gebogenen Linien, die verschiedenen zwecklosen Schnörkel u. dgl. m. geben dem Ganzen bloß etwas Fremdartiges und Abgeschmacktes; beim Anblick derartiger Arbeiten drängt sich uns die Ueberzeugung auf, daß wir es mit einem Mittel Ding zwischen Buchdruck und Lithographie zu thun haben.

## Correspondenzen.

□ Bromberg, 30. Juni. Dem Gedächtnis unsers Altmeisters Gutenberg zu Ehren veranstaltete der bromberger Buchdruckerverein am 26. d. M. das übliche Gutenbergfest durch ein gemüthliches Beisammensein in dem effectvoll beleuchteten „Elisabethgarten“ unter zahlreicher Theilnahme der hiesigen Kollegen; auch von auswärts hatten sich einige Mitglieder eingefunden. Nach kurzen Aufenthalte im Garten bei Musik und Feuerwerk nahm die Gesellschaft von dem festlich decorirten Saale Besitz, um sich den Freuden des Tanzes zu widmen, der später durch eine gemeinschaftliche Tafel unterbrochen wurde, bei welcher sich die fröhlichste Stimmung bekundete und Coaste und auf die Feier des Tages bezügliche Ansprachen an den Mann gebracht wurden. Nach Aufhebung der Tafel wurde der Tanz fortgesetzt, um erst in der frühen Morgenstunde zu enden. Mit dem Bewußtsein, sich gut amüßert zu haben, trennten sich die Theilnehmer.

\* Charlottenburg, Ende Juni. In der benachbarten Reichshauptstadt wird folgendes Circular an Verleger und Geschäftsleute versendet: „Berlin, im Juni 1880. Verehrter Herr! Gestatten Sie mir, daß ich Ihnen eine Offerte bezüglich des Druckes Ihrer Zeitung und Ihrer anderen Drucksachen mache. — Ich bin im Besitz zweier Doppelschnellpressen sowie großer einfacher Pressen und kann momentan täglich innerhalb 10 Stunden 40 000 Bogen, mit Zuhilfenahme der Nacht 80 000 Bogen nach beifolgender Papiergröße, oder 25 000 resp. 50 000 Bogen in beliebigem Format drucken. — Meine Schriften sind alle neu, meine Maschinen-

meister, Factore und Setzer sind in den besten Druckereien ausgebildet und langjährig geübt; außerdem bezahle ich solche Gehalte, daß ein Wechsel der Leute selten vorkommt, welcher Punkt oft von großer Bedeutung für den Zeitungsjahr und Druck ist. — Ich übernehme auf Wunsch Garantie für richtige Correcturen in deutscher, französischer und englischer Sprache. — Die Benutzung von Gasmotoren neuester Construction und der Umstand, daß ich nicht ausschließlich von dem Reinertrag der Druckerei abhängig bin, gestatten mir, wirklich billige Preise zu stellen. — Ich arbeite bereits für viele erste Versicherungs-Gesellschaften, Bankinstitute und Firmen Deutschlands. Die verehrlichen Directionen dieser Gesellschaften haben zu ihrer Ueberrasschung wahrgenommen, daß ich höchst sauber gearbeitete Drucksachen 10 — 25 Proz., ja in einigen Fällen, wo noch sogenannte alte Preise existiren, dieselben 50 Proz. billiger lieferte als andere Druckereien. — Ich bitte Sie freundlichst, mir Ihre Drucksachen zur Calculation gütigst zu übersenden, und zeichne ergehenst W. Schwiering, Druckerei: Alte Jakobstraße 18/19.“ — Wenn Herr Schwiering „solche Gehalte“ bezahlt, daß ein Wechsel des Personals nur selten vorkommt und dabei noch 50 Proz. billiger arbeiten kann als andere Druckereien, so möchte man beinahe annehmen, daß er sich die Lösung der sozialen Frage zur Lebensaufgabe gemacht habe. Vielleicht berichtet uns ein berliner Correspondent bald Näheres darüber, was an dem Inhalt dieses vielversprechenden Circulars Wahres ist.

\* Eisenach. Der hiesige Ortsverein feierte wie alljährlich, den Verhältnissen entsprechend, auch diesmal und zwar am 20. Juni das Johannisfest in solenner Weise. Die Feier bestand in einem Ausfluge per Wagen, welcher mit Fahnen und Wappen geschmückt, nach Salzungen, woselbst zwei Kollegen aus Schmalkalden, die an der Feier Theil nahmen, sich eingefunden hatten. Nachdem man alles Sehenswerthe der Stadt und namentlich der Saline, welche viel des Interessanten bot, in Augenschein genommen und in einem herrlichen Garten-restaurant das Mittagmahl eingenommen hatte, verbrachte man die übrige Zeit im Gasthof beim edlen Gerstensaft mit fröhlichen Gesängen und Vorträgen und war dabei die Stunde des Scheidens zu schnell herangerückt. Nach einem echt collegialischen Abschiede der Schmalkaldener fuhr in später Abendstunde der Ortsverein in heiterster Stimmung in seine Heimat zurück.

\*\* Freiburg i. B., 30. Juni. Unter ganz außerordentlich starker Theilnahme von Alt und Jung fand die Johannisfeier unserer „Typographia“ am letzten Sonntag im „Schwanen“ hier statt; es herrschte eine Feststimmung, wie wir solche selten in dem Maße kennen zu lernen Gelegenheit fanden, die sich durch den Umstand, daß die Mehrzahl der Festtheilnehmer wegen Restaurirung der betreffenden Druckereilokale einen freien Tag hatte, auf zwei Tage ausdehnte. Das Arrangement des Festes war ein durchaus gelungenes: Reden und Coaste, die den Zweck des Festes betonten, waren während des allgemeinen Festessens, an dem sich gegen 80 Personen theilnahmen, die Menge zu verzeichnen; im Gesang (Solo, Quartett und Chor; der frühere Gesangsverein hatte sich in anerkennenswerther Weise für diesen Tag reconstruirt) wurde viel und zwar ganz Außerordentliches geleistet, wie auch die Vorträge unserer beliebten Deklamatoren nicht wenig zur Erfrischung beitrugen. Eine Abtheilung der Regimentsmusik und ansprechende Klaviervorträge zweier Gäste brachten angenehme Abwechslung; der Tanz machte den Schluß der schönen Feier, der für Manche nur etwas zu rasch folgte, weil durch ein Versehen keine Erlaubnis zur Verlängerung der Tanzmusik eingeholt war und so die Hermandad der Fröhlichkeit, die indes andern Tages eine gemüthliche Fortsetzung fand, einen kurzen Prozeß machte. Es war dieser Tag eine mächtige moralische Aufwallung — gewiß, wir wollen es hoffen, wird dieselbe nicht ohne günstigen Einfluß auf unser Vereinsleben bleiben.

M. Leipzig, 1. Juli. (Typographische Gesellschaft.) In der heutigen Sitzung wird zunächst ein Schreiben des Herrn Heinrich Fischer in Metz, des Mitbegründers der Gesellschaft, vorgelesen, worin derselbe seine Freude darüber ausdrückt, bei seinem letzten Besuche in Leipzig den alten Geist noch vorzufinden zu haben. Veranlassung zu diesem Briefe gab die Uebersendung des bekannten werthvollen Werkes von Butsch: Bücher-Ornamentik, welches Herr F. der Bibliothek als Geschenk überweist. Die Versammlung spricht für diese freundschaftliche That ihren Dank aus. Hierauf referirt Herr Leonhardt in sehr eingehender Weise über die Verwendung des Ä, Ö, Ü; dieselbe zeige eine merkwürdige Inconsequenz; während wir dem ä, ö, ü keine Hindernisse in den Weg legten, stoße das Ä, Ö und Ü auf bedeutenden Widerstand; derselbe lasse sich allerdings vom technischen Standpunkte aus rechtfertigen: die Striche resp. Punkte über den Versalien liefen stets Gefahr abzubrechen, indes sei doch eine Inconsequenz in der Schreibweise auf zu verdammen; das Wichtigste sei jedenfalls, wenn auch die ä, ö und ü mit ae, oe und ue geschrieben und gedruckt würden. (?) Bezüglich des Consonanten J und des Vokals J herrschte die Ansicht, daß in der That die Unterscheidung des ersten von dem letzten nöthig sei; einer Veränderung in der Größe spricht man jedoch nicht das Wort, man ist eher für Durchstreichen des Consonanten. Bemerkte wird hierzu von den anwesenden Steindruckereibesitzern, daß das Stärkste in der Beziehung von den Lithographen geliefert würde; diese Herren lägen ständig mit den beiden Buchstaben im Streit. Interessant war die Debatte über das Spatium der Ligaturen. Auch hier zeige sich, wie sehr die Gewohnheit des Menschen Ananke sei. In der Antiqua durchschließen wir consequent ch, ck, tz, st, während wir in der Fraktur dieselben undurchschossen lassen; der Grund hierfür: wir durchschließen nur solche Buchstaben, welche durch ihre Form sich als völlig selbstständig zeigen, ist hier nicht stichhaltig, da z. B. in „steigen“ das st genau dieselbe Bedeutung hat wie das fl in „fliegen“. Man wußte sich diese Erscheinung nicht anders zu erklären, als daß man es hier thatächlich mit einer „Regel“ zu thun habe, deren Existenzberechtigung sich lediglich auf den langen Gebrauch stütze. Selbstverständlich können derartige Regeln nur bei passender Gelegenheit modificirt werden, eine solche dürfte sich bei der Austragung der Orthographie-Frage bieten und ist es dann sicher an der Zeit, wenn sich die technischen Vereinigungen rühren; vorher mögen aber derartige Fragen im Kreise tüchtiger Fachgenossen gründlich durchsprachen werden. — Schließlich noch die Mittheilung, daß die Gesellschaft demnächst in den Sälen des Hotel de Bologne eine Ausstellung ihrer Sammlungen veranstalten wird.

S. Löbau, 30. Juni. Der größte Theil der Collegenschaft der Lausitz und des angrenzenden Böhmens feierte am vergangenen Sonntag in Löbau das Johannisfest. Auf das Festprogramm speziell eingesehen, hat für die Leser d. Bl. weniger Interesse, ich halte mich aber verpflichtet, durch einige tiefgefühlte Worte der Kollegen von Görlitz und Zittau zu gedenken, welche — namentlich die Kollegen von Görlitz durch das Festspiel „Gutenberg“ — das Fest zu einem nie dagesesehen machten. Erwägt man die Mühen und Opfer der Theilnehmer, so kommt man zu dem Schluß, daß die letzteren wol noch einen andern Zweck verfolgten, als die Festtheilnehmer nur zu unterhalten. Und so ist es. Sie wollten durch das Gebotene die Johannisfeste uns immer lieber und werther machen, sie wollten diejenigen Kollegen, welche sich von uns noch fern halten, heranziehen zum großen Ganzen, sie wollten uns zu gemeinsamem Handeln und Fühlen bewegen und uns die Leiden unsers Gewerbes momentan vergessen machen. Und diese

\* Wir verstehen bei dieser Gelegenheit nicht, die Bibliotheken auf dieses vortreffliche Werk noch speziell aufmerksam zu machen. Dasselbe ist bei Knorr & Girtz in München erschienen.

edle Aufgabe ist ihnen herrlich gelungen; möge das Bewußtsein ihr Lohn sein, daß sie die Herzen der Kollegen erwärmten und für Einigkeit und Freundschaft erglühn machten; die Abschiedsworte des Herrn Lohfeld von Görlik werden gewiß noch lange nachhallen. Daß das lausitzer Johannisfest gerade in unseren Mauern so schöne Erfolge erzielte, dies ist den zittauer und görlitzer Kollegen und ihrem Leiter Herrn Jahnz zu danken und daher glaube ich, dies hier öffentlich betonen zu müssen, mit dem Wunsche und in der Hoffnung, daß die Saal zum nächsten Johannisfeste in Bautzen aufgegangen und goldene Früchte getragen. (Ueber das Fest ist uns noch eine Correspondenz aus Zittau zugegangen, die wir, uns dem Verf. des Vorstehenden darin anschließend, daß eine Detaillirung des Programms für auswärtige Leser nur wenig Werth hat, zurückstellen. Red.)

**R. Plauen.** Die hiesige Feier des Johannisfestes fand Sonntag den 27. Juni abends von 8 Uhr an im Saale des Felsenklüppchens statt. Das Programm war ein sehr reichhaltiges und bot musikalische und deklamatorische Vorträge, Ansprache sowie Auf- führung des vom Kollegen Robert Ehrhardt in Chemnitz verfaßten Theaterstückes: „Aus dem Buchdruckerleben.“ Die Durchführung des Programms ist als vollständig gelungen zu bezeichnen. Der Feier wohnten außer zahlreichen geladenen Freunden und Freundinnen auch Kollegen aus Reichenbach und Werbau bei. Nach Erledigung des Programms fand noch ein Comers statt, welcher einen großen Theil der Festversammlung bis zu früher Morgen- stunde zusammenhielt.

**A. Preuzlau.** Am 27. Juni d. J. feierten die Mitglieder des hiesigen Ortsvereins zum ersten Male das Johannisfest und zwar in dem etwa 1½ Stunden von hier entfernten Birkenhain, wohin sie sich vormittags schon begeben hatten. Die eigent- liche Feier des Festes wurde durch einen Prolog eingeleitet. Die Festrede hatte der Vorsitzende des Vereins übernommen; in derselben wies Redner auf die Verdienste des Erfinders unserer Kunst hin, schilderte in längerer Ausföhrung die Segnungen, welche die Erfindung Gutenbergs über die ge- samnte Menschheit gebracht, hob dann zum Schluß hervor, wie segensreich der Unterstützungsverein für die Mitglieder desselben wirke, und ermahnte die Kollegen, recht treu zur Fahne des Vereins zu halten. Die hierauf veranstalteten Belustigungen, u. a. Preis-Regelschießen für Damen, brachten die Gesell- schaft in heitere Stimmung, die bei der Mittagstafel völlig zum Durchbruch kam; besondere Heiterkeit riefen die bei der Tafel gehaltenen humoristischen Vorträge hervor. Ernste und heitere Toaste wechselten sich ab, von denen wir nur den Toast auf den Unter- stützungsverein erwähnen. Durch Spiele aller Art und Tanz suchte man sich den Nachmittag hindurch zu belustigen und daß dies in bester Weise gelungen, beweist wol der Umstand, daß man erst in später Abendstunde daran dachte, den Heimweg anzutreten. Das ganze Fest kann als ein wohl gelungenes bezeichnet werden. Leider hatten einige der hiesigen Herren Kollegen sich nicht an der Feier des Festes beteiligt, was um so bedauerlicher ist, als, wie eingangs schon erwähnt, man hier zum ersten Male das Johannis- fest feierte. — Was die Vereinsangelegenheiten an- betrifft, so können wir zu unserer Freude constatiren, daß hierorts ein reger Sinn für die Interessen des Vereins herrscht; auch die Versammlungen sind stets von fast sämtlichen Mitgliedern besucht. Für weitere Kreise von Interesse dürfte wol der mit Einstimmigkeit gefaßte Beschluß des hiesigen Orts- vereins sein, durchreisenden Kollegen, die dem Unter- stützungsverein angehören, wenn sie noch nicht bezugsberechtigt resp. schon ausgereuert sind, eine Unterstützung zu gewähren. Es ist vorläufig die Unterstützung für erstere auf 50 Pf., für letztere auf Mk. 1 festgesetzt.

**S Vom Rhein.** Der „Gewerkverein“ kann sich mit einer Versicherung bei der neuen Lebensver-

sicherungs-Gesellschaft Patria in Wien nicht be- freunden. Am Schlusse eines abmahnden Artikels heißt es: „Zedenfalls aber wird dem deutschen Ar- beiter ein weit sicherer Hort bei den Gewerk- vereinen geboten, als im Schoße der Patria, welche ihre Inspectoren und Agenten nach allen Windrich- tungen im Deutschen Reiche jetzt ausendet, um die Arbeiter zu belehren, daß sie jetzt das haben können, was ihnen bis dahin noch gefehlt, nämlich: — eine Sterbekasse als Sicherstellung für die Hinter- bleibenden.“ Es dürfte sich indessen fragen, ob es gut sei, daß die Gewerkevereine zur Erzielung besserer Arbeitsbedingungen neben den dringend nothwendi- gen Kassen, denen jedes Mitglied angehören muß, minder nothwendige Kassen gründen, denen nur ein Theil der Mitglieder angehören kann. Es verursacht dies immer Reibungen, welche dem Hauptzweck der Gewerkevereine nachtheilig sind. Wenn auf Normal- löhne zu rechnen ist, so daß die Versicherung zu Gunsten der Hinterbleibenden allgemein mit dem Eintritt in den Gewerkeverein verbunden werden kann, dann dürfte die Gründung sich wol rechtfertigen lassen, aber bis dahin müssen wir sehr vorsichtig zu Werke gehen. Wir glauben jedoch nicht, daß es dann an- gebracht wäre, sich von der Rücksicht auf die sogenannte persönliche Freiheit bestimmen zu lassen, Niemanden zur Fürsorge für seine Hinterbleibenden, seien dies nun Aeltern, Frauen, Kinder, zu verpflichten. Die Armenunterstützung der Hinterbleibenden ist unzu- länglich und erniedrigend, wir müssen auf die Er- zielung eines Ertrages aus unseren Arbeitsleistungen hinarbeiten, um auch die Sterbekasse unter allgemeiner Theilnahme gründen zu können. Und dann brauchen wir freilich die Lebensversicherungs-Institute nicht, welche ein Geschäft machen wollen. Wir könnten dies selbst besorgen, gleichwie wir jetzt bereits so manche nationale Versicherung selbständig gründeten und verwalteten.

## Rundschau.

Typographische Jahrbücher. Heft 6 ent- hält: Schriftenwahl und Zeilenfall. — Technische Rundschau: Punktlinie. Das Anführungszeichen. Die Bruchziffer. Untergrund. Optische Täuschungen. Zur Geschichte der Interpunktionszeichen. Zum Kapitel der Harmonie. Ueber den Einfluß des Papiers auf die Farben. Unterlegen von Stereotypplatten. Jones Glättpressen. Bandoaufdruck. Buchdruckerfarbe als Weggrund. Handpressen in selbstfärbende Hand- maschinen umzuwandeln. Motoren. Neues Nieten- fabrikations-Verfahren. Ritt zur Verbindung von Metallen mit anderen Stoffen. Eisen- und Stahl- politur. Celluloid-Glases. Gravure in crasto. Gal- vano-Matrizen-Composition. Wasserdichtes Papier. Waschbares Schreib-, Zeichen- und Kopirpapier. — Schriftproben: Renaissance-Schilder von Huet & Co. und halbfette Fratour von Woellmer. — Satzbeilage.

Dem Jahresbericht der Handelskammer zu Breslau für 1879 entnehmen wir das Folgende: Die Zahl der Buchdruckereien in Breslau blieb im Jahre 1879 dieselbe wie im Vorjahre und waren in denselben im Anfang des Jahres 313, Ende des- selben 348 Gehilfen thätig, außerdem waren 18 Arbeiterinnen, 136 Lehrlinge und 173 andere Ar- beiter beschäftigt. An Schnellpressen besaßen die bres- lauer Buchdruckereien 53 einfache, 6 Doppelpressen, 6 vierfache und 4 Notationsdruckpressen; außerdem waren 30 Hand- resp. Trittpressen zur Anfertigung kleiner Recidenzen und eine Anzahl von Hilfsmaschinen vorhanden. Mit Dampfkraft arbeiteten 7 Drucke- reien, welche zusammen 9 Dampfmaschinen besaßen.

Ueber das Vermögen des Buchdruckereibesizers (Druck- und Verlag der Zeitung „Neue Badische Presse“) Adolf v. Gordon und dessen Ehefrau Anna geb. Wewel in Karlsruhe ist am 28. Juni 1880, nachmittags 4 Uhr, Konkurs eröffnet worden. Ver- walter: Kaufmann W. Merle jun. daselbst. Offener Arrest mit Anzeigefrist sowie Anmeldefrist bis zum

19. August 1880. Erste Gläubigerversammlung am 24. Juli 1880, vormittags 9 Uhr. Allgemeiner Prüfungsstermin am 28. August 1880, vormittags 9 Uhr.

Zus Handelsregister zu Norden wurde ein- getragen die Firma E. Schnepel, Inhaberin Chr. Joh. Bruninga, Ehefrau des Buchdruckers Alexander Schnepel; Prokurist Alexander Schnepel.

Berichtigung. Durch ungenaue Mittheilung des Klägers in Sachen der Verurtheilung pp. Meinekes in Bromberg ist die in Nr. 75 des „Corr.“ ent- haltene Mittheilung dahin zu berichtigen, daß derselbe zu Mk. 20 Geldstrafe eventuell vier Tagen Haft und Ertragung der Kosten verurtheilt wurde.

Der Zeitungsredacteur hastet, nach einem Erkenntnis des Reichsgerichtes vom 26. April d. J., auch für den Inzeratentheil, wenn dafür kein besonderer Redacteur zeichnet. Als besondere Umstände, welche nach § 20 des Reichspreßgesetzes die Annahme der Thäterschaft des verantwortlichen Redacteurs ausschließen, gelten nur außergewöhnliche Umstände, welche die Kenntnisaahme der inkrimi- nirten Stelle ohne eigenes Verschulden hindern. Die Benennung des wirklichen Thäters befreit den Re- dacteur von der Strafe; wenn er nicht als Thäter aus § 20 des Preßgesetzes, sondern nur wegen Fahr- lässigkeit aus § 21 des Preßgesetzes zu bestrafen ist.

Der Redacteur der „Staatsbürger-Ztg.“ in Berlin hat Mk. 100 Geldstrafe zu zahlen, weil — ohne sein Wissen — ein Artikel aus dem verbotenen, in Zürich erscheinenden „Sozial-Demokrat“ abgedruckt wurde. Der Artikel behandelte eine bloße Rechts- frage und war nur auszugsweise und unter Weg- lassung resp. Veränderung der tendenziösen Stellen aufgenommen worden.

Einem Sozialdemokraten war wegen Verbrei- tung verbotener Schriften die Befugnis zur Verbreitung von Druckschriften auf Grund des So- zialistengesetzes entzogen worden. Derselbe verlegte sich nunmehr auf den Hausirhandel und verkaufte unter anderen Sachen einen aus zerfeinerten Kräutern gemischten Thee, welchem eine anpreisende Druck- schrift, betitelt: „Das beste Hausmittel gegen Krank- heiten ist und bleibt der nach Vorschrift des Herrn Hof- und Medizinalraths Dr. C. in Dresden be- reitete Kräuterthee,“ beigelegt war und bei dem Ver- kaufe des Thees den Käufern mit überreicht wurde. Obwol diese Druckschrift nur harmlosen medizinischen Inhaltes war, so wurde der Händler doch wegen öffentlicher Verbreitung von Druckschriften aus den §§ 24, 25 des Sozialistengesetzes angeklagt. Die Straf- kammer sprach ihn frei, weil in der Art des geschil- derten Verbreitens der Reklame eine öffentliche Ver- breitung nicht gefunden werden konnte. Auf die Revision des Staatsanwaltes hob das Reichs- gericht durch Erkenntnis vom 28. April 1880 das vorinstanzliche Urtheil auf, indem es aussprach, daß auch in dem Hingeben einer gedruckten Anpreisung einer im Umherziehen verkauften Waare an die Käufer und an Diejenigen, welchen die Waare angeboten wird, in der Regel eine öffentliche Verbreitung einer Druck- schrift zu erblicken ist.

Verboten auf Grund des Sozialistengesetzes in Anknüpfung die im Verlage von Ferdinands Körber in Zürich-Obertraß erschienene Druckschrift: Jahrbuch der Sozialwissenschaft und Sozialpolitik, heraus- gegeben von Dr. Ludwig Richter, erster Jahrgang, zweite Hälfte.

In Berlin haben 94 Tischlermeister die Auf- besserung des Lohnes um 10 Proz. bewilligt. In drei Werkstätten mit ca. 50 Arbeitern wurde die Arbeit niedergelegt.

In einer Massenversammlung der Weber von Rodaale wurde beschloffen, gegen die beabsichtigte Lohnherabsetzung von 25 Proz. zu striken. — Die Baumwollspinnereibesitzer und Fabrikanten von Nord- und Nordost-Lancahire faßten den Be- schluß, die ihren Arbeitern für Juli zugesagte Lohn- erhöhung von 5 Proz. infolge des schlechten Geschäfts- ganges nicht zu gewähren.

## Vereinsnachrichten.

### Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

In Eisenach 1) Hermann Püschel, geb. in Cöthen 1856, ausgebildet daselbst 1876; ausgetreten in Duerfurt; 2) Gustav Eggert, geb. in Landsberg b. Halle, ausgebildet in Cöthen 1878; ausgetreten 1879 ebendasselbst. — A. Adernann, Hofbuchdruckerei.

In M. Gladbach der Seher Wilh. Koch, geb. in Kopenhagen 1844, ausgebildet ebendasselbst 1865; war schon früher Mitglied. — Heinr. Goebels, Fliethstraße 86.

In München der Seher 1) Emil Kaspar, geb. 1856 zu Neustadt a. S., ausgebildet 1873 zu Berg-

zabern; 2) Fr. G. Lorenz Ebermayer, geb. 1853 zu Neuzenheim (Mittelfranken), ausgetreten 1876 in Eichstätt. — Julius Wiese, Litt. Institut von Dr. M. Küttler, Goffstatt 6.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung. Bericht für den Monat Mai.

a) Auf der Reise: vom April übernommen 166 Mitglieder, aus Condition kamen 188, aus dem Auslande 27, aus conditionslosem Aufenthalt 6, zusammen 387 (darunter 40 Drucker und 2 Gießer); in Condition traten 65, ins Ausland gingen 36, conditionslos hielten sich bei Schluß des Monats auf 22, der Nachweis hörte auf bei 12, krank wurden 2, auf der Reise verblieben 250, zusammen 387 Mitglieder. — An Tagegeldern wurden verausgabt Mk. 4784 à Mk. 1, Mk. 1158,75 à Mk. 0,75, an Porto, Remunerationen zc. Mk. 136,10, in Summa Mk. 6078,85.

b) Am Orte: Arbeitslos waren im Ganzen 64 Mitglieder (darunter 8 Drucker und 1 Gießer); vom April übernommen 14, neu hinzugekommen 50, zusammen 64 Mitglieder; hiervon traten wieder in Condition 21, gingen auf die Reise 7, wurde krank 1, blieben conditionslos 35, zusammen 64 Mitglieder. — An Unterstützung wurden verausgabt Mk. 1234 für eben so viele Tage. Porto Mk. 1,06, zusammen Mk. 1235,06.

In Augsburg wurden aus Versehen dem Seher William Riediger aus Chemnitz (Chemnitz 35) anstatt 4 Tage grün 4 Tage weiß ausbezahlt, welchen Mehrbetrag (Mk. 1) die Herren Verwalter gef. wieder in Abzug bringen wollen. — Ferner sind dem Seher Max August Kaufmann aus Freiburg (Württemberg 707) Mk. 1,05 in Abzug zu bringen und an den Verwalter in Frankfurt a. M. einzusenden.

Stuttgart, 5. Juli 1880.

Der Vorstand.

# Anzeigen.

## I. Buchdruckwalzenmasse

von

**C. A. Lindgens in Köln**  
die in England unter der Marke

„The Excellent“

[32] allgemeinen Beifall findet und von den bedeutendsten Druckereien gekauft wird, kostet Mk. 220 pro 100 Kilo ab Fabrik. Verpackung frei.

Schriftgiesserei  
**C. Kloberg, Leipzig**  
Galvanoplastik Stempelschneiderei  
Messinglinien-Fabrik.  
Buchdruckerei-Einrichtungen, System  
Didot, sind stets am Lager.

**Wilhelm Woellmer's**  
Schriftgiesserei in Berlin  
52 Wasserthorstrasse 52

**Novität: Buch-Einfassung.**

Mehre kleine Buchdr.-Einrichtungen bestehend in May'schen Fraktur-u. Antiqua-, sowie den modernsten u. geschmackvollsten Zier-Titelschriften u. Einfassungen pariser (Didot'schen) Systems sind stets am Lager.

Buchdruck-Maschinen-  
und Utensilien-Handlung

**Alexander Waldow, Leipzig**

empfeht eine ausgezeichnete und ganz besonders preiswürdige  
helle englische  
**Walzenmasse.**  
50 Kilo zu 110 Mark.

**Cylinder-Meßerzüge**

Englisch Leder Prima, 67 Cmt. breit, per Mtr. M. 4.  
Gummituch, 92 Cmt. breit, per Mtr. M. 9.  
Franz. Druckfilz, 108 Cmt. breit, per Mtr. M. 16.  
Schmutztuchstoff, 70 Cmt. breit, per Mtr. M. 1.  
Rollenpapier, per 1/2 Kilo M. 1,20.

Alexander Waldow, Leipzig.

## Eine Buchdruckerei

mit Blattverlag, am liebsten in Süddeutschland, wird sofort oder später zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe unter K. B. 34 an die Exp. d. Bl. [34]

## Eine Provinzial-Beitrag

nebst Buchdruckerei

wird zu kaufen gesucht. Verkaufsbedingungen, Rentabilitätsnachweis, Lokalitätenbeschreibung zc. werden möglichst bald unter der Chiffre E. F. Nr. 100 postlagernd Göttingen erbeten. Strengste Discretion selbstverständlich. [37]

## Faktor

gesucht, ein durchaus tüchtiger, womöglich mit den niederbayerischen Verhältnissen vertrauter, welcher im Accidenz- und tabellarischen Satz perfekt sein muß und sich über seine Brauchbarkeit auszuweisen vermag, für die mittlere Druckerei einer größeren Stadt Mittbayerns. Kenntnis der Papierstereotypie erwünscht. Offerten unter „Faktor“ Nr. 12 gef. bei der Exp. d. Bl. zu hinterlegen. [12]

## Ein tüchtiger Seher

gewandt im Accidenz- und mit der Maschine vertraut, findet dauernde Beschäftigung in der Buch- und Steindruckerei von J. Kutruff in Konstanz. [30]

Für sofort suche einen tüchtigen Seher. Offerten mit Gehaltsansprüchen erbittet G. Apitz, Buchdruckerei in Röhna. [31]

## Ein tüchtiger Maschinenmeister

der im feinem Accidenz- und speziell Buntdruck vorzügliches zu leisten im Stande ist, findet Stellung per 18. Juli. Offerten mit genügendem Ausweis sehen entgegen Köbig & Pflanzmayer in Homburg (Pfalz). [27]

Gesucht für sofort ein tüchtiger, selbständig arbeitender

## Maschinenmeister

mit guten Zeugnissen bei dauernder Condition und einem Wochenlohn von Mk. 18—22. [39] Max Pöschl in Bayreuth.

Ein wissenschaftl. geb. Corrector, geprüfter Linguist, sucht anderw. Besch. in diesem Fache, auch als Mitarb. od. Correspondent etc. Adr. sub A. F. H. 13 an die Exp. des „Tageblattes“ zu Darmstadt. [35]

Ein junger, solider Seher, in jedem Satz bewandert, sucht unter beschr. Anspr. Condition. Gef. Off. unter R. R. 33 an die Exped. d. Bl. erb. [38]

Bin wirklich tüchtiger, militärfreier

## Maschinenmeister

der in allen Buchdruckarbeiten Erfahrungen hat, wünscht seine Stelle zu verändern. Gute Referenzen, Zeugnisse und Druckproben stehen zur Seite. Off. sind unter Adresse F. Hetzel, Maschinenm. der Buchdr. in Homburg (Pfalz) erb. [33]

Für einen sehr empfehlenswerten jungen Mann, angehenden Maschinenmeister, welcher vor kurzem seine vierjährige Lehre mit Erfolg bei uns vollendet und der auch am Rasten gut auszubilden im Stande ist, suchen wir unter bescheidensten Ansprüchen Stelle. F. W. Kappeler'sche Buchdruckerei in Passau. [13]

## Herr Walther

welcher im Jahre 1877 in der hiesigen Rathsbuchdruckerei in Condition gestanden, wird höfl. um sofortige Angabe seiner Adresse gebeten. (B. 8366) [36] Güstrow. Opitz & Co.

## Etwas Neues!

Den Titl. Herren Schriftgießerei- und Buchdruckereibesitzern erlaube ich mir meinen seit längerer Zeit mit den besten Erfolgen angewendeten, neu präparirten

## Stereotypie-Kleister

der gefälligen Beachtung zu empfehlen. Derselbe hat bei vollständiger Geruchlosigkeit und dem Erzeugen sehr geschmeidiger Matrizen, welche sich leicht von der Platte lösen, den Vorzug, daß er, ohne an Qualität und Quantität einzubüßen, sich ein halbes Jahr in geschlossenen Büchsen aufbewahren läßt. Er eignet sich ebenso für Illustrations- wie für gerade und Notationsplatten auf das Vorzüglichste.

Dieser Stereotypiekleister kann in Blechbüchsen von 1 Kilo an bezogen werden und stellt sich der Preis einer solchen Büchse mit der dazu gehörigen Schlemmtreibe auf Mk. 1.— Nach der Gebrauchsanweisung zusammengefügt ergibt obiges Quantum 3 Liter streichfertigen Kleister. Gefällige Aufträge wolle man richten an

M. Jettel, Stereotypenr., München, Fürstenfelderstraße 9/11. [40]

Im Selbstverlage des Verfassers, unsers Collegen Johann Aukt in Wien (V. Krugasse 3), ist erschienen:

## Unser Cappilleri

Sein Dichten und Leben, sein Schaffen und Streben. Sie enthält außer der Biographie des Dichters und Stimmen der Kritik über denselben eine Reihe seiner besten Gedichte.

Der Preis des Werchens ist ein sehr mäßiger (60 Pf. incl. Zusendung) und werden Bestellungen aus besonderer Gefälligkeit durch die Expedition des „Correspondent“ effectuirt.

Durch die Expedition des „Correspondent“ in Leipzig-Neudnik ist gegen Einsendung des nebenstehenden Betrages zu beziehen:

Anleitung zum Accidenz- und von Heinrich Fischer. Mit über 150 Satzbeispielen. 16 Bogen gr. 4. Eleg. geb. Mk. 8,50.

Die Einrichtung und der Druck von Illustrationen. Herausgegeben von G. Künzle (A. Waldow). 2. Aufl. Prachttausgabe. Preis Mk. 5, elegant geb. Mk. 7,70. Neue Orthographie. Auszug aus dem Wörterverzeichnis in Plakatform. Preis 10 Pf. excl. Porto (je 3 Expl. 3 Pf.). 25 Proz. fließen der Central-Zwahlenkasse zu.

Typogr. Jahrbücher, herausgegeben von Jul. Mäse. 12 Hefte Mk. 3, à Heft Mk. 0,25. Erschienen Heft 6.

## Verein Leipziger Buchdrucker-Gehilfen.

Sonnabend den 10. Juli bleibt die Bibliothek geschlossen. Der Vorstand.

Inserate (pro Zeile 25 Pf., für etwaige Expedition der Hefen 50 Pf.) werden nur nach erfolgter Einsendung des Betrages per Postanweisung aufgenommen.

Offerten ist Franco-Marke beizufügen.